Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 30 (1952-1953)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20. MAI 1952 19. MAI 1954

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

XU 382 q

1

DAS BLAUE BAND

Studentenpoesie

DIE RELIGIÖSE FRAGE

30. JAHRGANG -32 8 MAL JÄHRLICH ~~APRIL 1952~~ - 55

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

G 1785 Verl.

Es zeichnet sich gut...

in jeder Darstellungsmanier auf den vorzüglichen Zeichenpapieren der «Sihl».

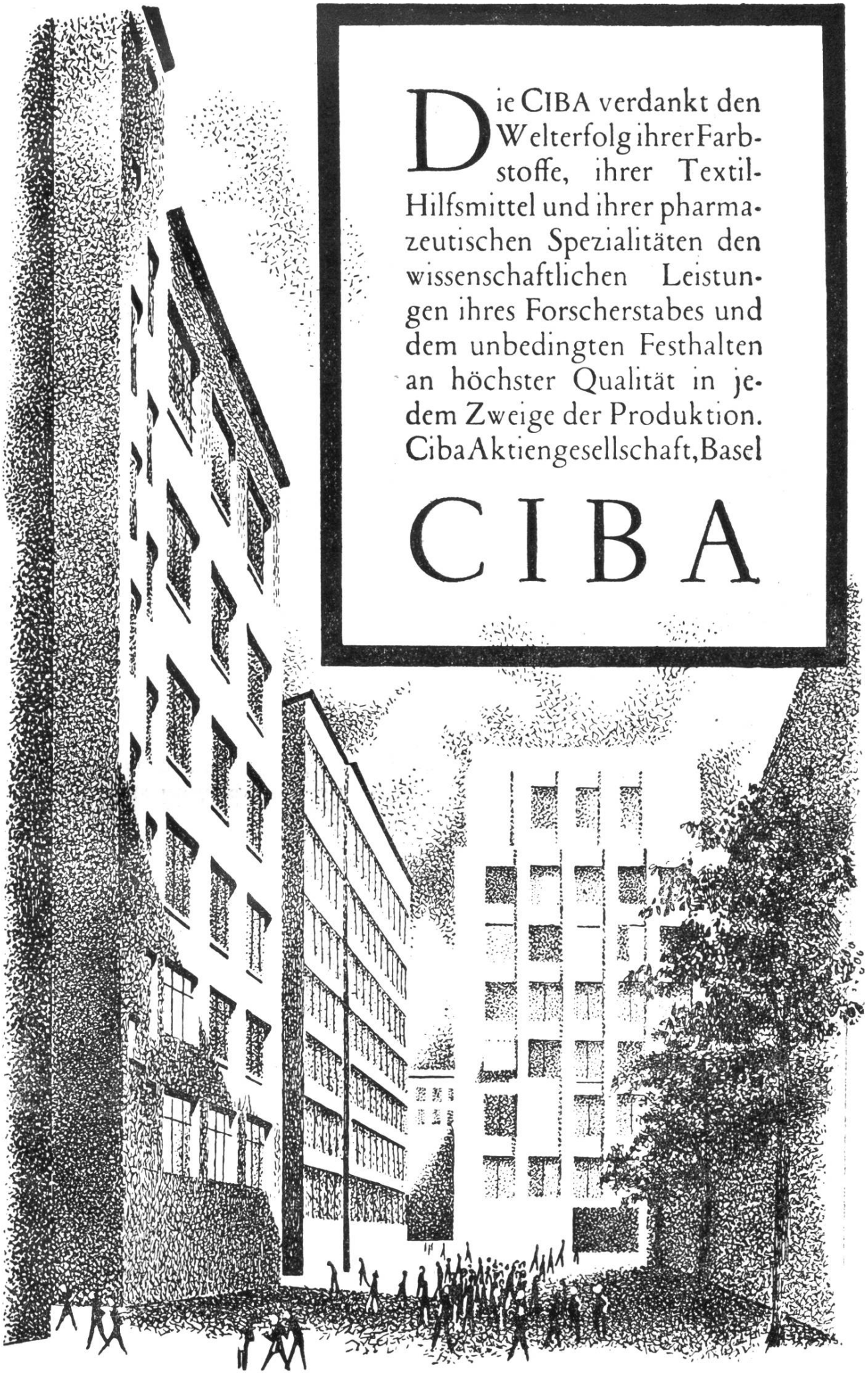
DÉPOSÉ SIHL SUPERBUS | ASSISTENT | SIRIUS

Sie sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Kaufen Sie darum nicht irgend ein Zeichenpapier. Verlangen Sie ausdrücklich Papiere der altbewährten «Sihl»-Qualität.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. (051) 23 27 35

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH


Die CIBA verdankt den Welterfolg ihrer Farbstoffe, ihrer Textil-Hilfsmittel und ihrer pharmazeutischen Spezialitäten den wissenschaftlichen Leistungen ihres Forscherstabes und dem unbedingten Festhalten an höchster Qualität in jedem Zweige der Produktion.
Ciba Aktiengesellschaft, Basel
CIBA

TABAK Schrämli
das alte gute Spezialgeschäft
beim Poly

CAFÉ RESTAURANT
CAPITOL
Neumühlequai 6, ZÜRICH 1
(vis-à-vis Cinéma Palace)
Bekannt für
gut und preiswert

Das Schweizer
Präzisions-Fabrikat
SRO
für den gesamten
Fahrzeug- und
Maschinenbau

SRO KUGELLAGER
VERKAUFSBUREAU ZÜRICH
der Kugellagerwerke H. Schmid-Roost A. G.
Nachf. Schmid & Co.
Tel. (051) 25 89 66 Bleicherweg 7

Apotheke Oberstrass Zürich 6
F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden

Bier-, Wein- und Sekt-Zipfel

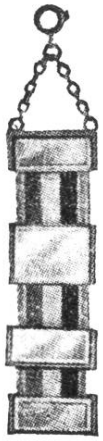
empfiehlt

Ziehme-Streck

Goldschmied

Limmatquai 46

Siegel u. Wappen Ringe 18 Kar.



Die feine Patisserie im

Café Berner

am Steinwiesplatz

Churchill-Cigares = *Ein Begriff*

Churchill-Junior 20 Stück Fr. 4.— Verkauf

Coiffeur E. Hotz, Zürich 1

Rindermarkt 19

Studenten **Ermässigung**

Haarschneiden Fr. 1.70

Samstags keine Ermässigung

Ein jeder Studiker weiss, dass er im

STUDENTENHEIM AN DER ETH

Clausiusstrasse 21 beim Poly

gut isst,
wenig bezahlt,
sein Leib-Blatt findet
und Freunde trifft!

In Herrenhüten beraten
Sie sich am besten mit

Geiger & Hutter
ZÜRICH LIMMATQUAI 138

Kern
AARAU

Eine Reissfeder, die sich viel leichter reinigen lässt

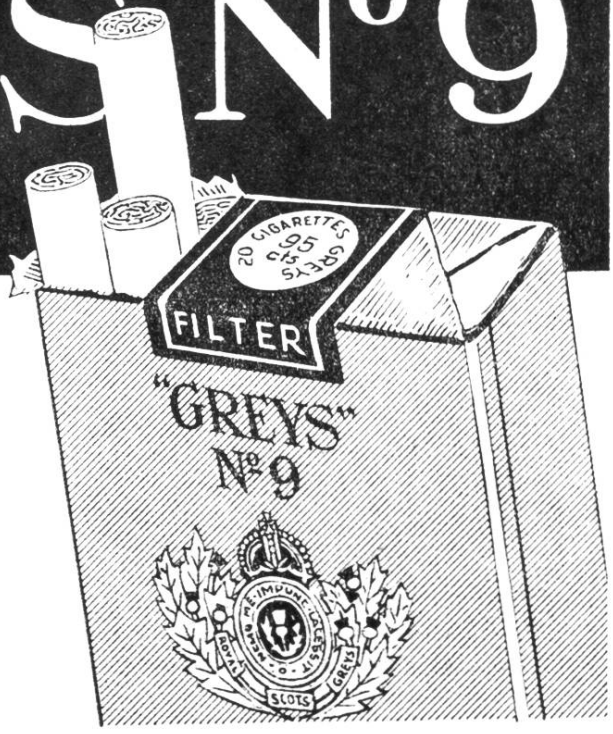
Sehen Sie sich einmal im Fachgeschäft die Kern-Reissfeder mit

Kreuzscharnier

an. Man verschiebt das untere Blatt der Feder kreuzweise . . . und kann so die Tusche spielend leicht entfernen.
Die Reissfeder mit Kreuzscharnier ist — übrigens wie jedes andere Kern-Instrument — einzeln erhältlich.

Schweizer Mustermesse Basel
Halle III b, 2. Stock, Stand 2610

GREYS Nº 9
VIRGINIA



Ausserordentlich mild
mit und ohne Filter

95 Cts.

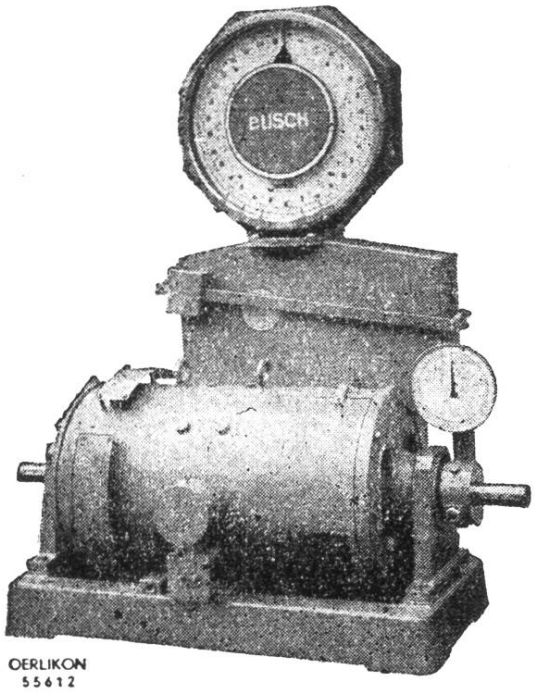
«SECOND TO NONE»

Rechenstab oder Rechenscheibe?

Der Rechenschieber ist heute nicht mehr aus der Praxis wegzudenken. Er entwickelte sich als Rechenstab und ist wieder in ausgezeichneten Ausführungen erhältlich. Daneben hat sich auch die Rechenscheibe dank ihrer präzisen Beschaffenheit und den ihr eigenen Vorzügen durchgesetzt. Was ist zu wählen? Wir beraten Sie fachkundig und gerne.

Scholl

GEBRÜDER SCHOLL AG ZÜRICH
an der Poststrasse 3 Telefon (051) 237680



OERLIKON
55612

Leistungswaage mit automatischer Präzisions Waage und Präzisions-Tachometer.

OERLIKON

Leistungswaagen

zur genauen und raschen Bestimmung von Leistung und Wirkungsgrad von Maschinen.

Unsere Leistungswaagen sind in zahlreichen Laboratorien von Hochschulen, technischen Lehr- und Prüfanstalten, sowie in Maschinenfabriken des In- und Auslandes anzutreffen.

MASCHINENFABRIK OERLIKON
ZÜRICH 50 - TEL. 48 18 10

Bureaux in Zürich, Bern, Lausanne und Lugano

XII 382 q

ZÜRCHER STUDENT

30. Jahrgang | April 1952 | Heft 1

DAS BLAUE BAND

Sie glauben vielleicht nicht, meine Herren Studenten, dass ich durchaus dafür Verständnis habe, wenn Sie jetzt an das blaue Band von Zürich oder an das blaue Band von St. Moritz denken, obgleich wir uns dann eigentlich zu fragen hätten, warum wir gerade jetzt und an dieser Stelle davon handeln sollen, denn das eine hat seinen Niederschlag in den Zeitungen dieses Jahr schon gefunden, und für eine Vorschau auf das andere wäre es wohl noch etwas früh. So bleibt nach einiger Ueberlegung nur noch ein drittes «blaues Band» übrig (nein, auch mit der Schiffahrt hat es nichts zu tun!), und für dieses «blaue Band» scheint gerade die richtige Zeit da zu sein (Zyt isch do!). Seit Mörike sind nun allerdings schon einige Jahre ins Land gegangen, und man pflegt sich heute gemeinhin von den Jahreszeiten nicht mehr so stark beeindrucken zu lassen, dass es zu etwas «Gereimtem» reichen würde — überhaupt hat das «Ungereimte» in dieser Welt wohl sehr überhand genommen! Trotzdem haben einige — wenige — dem Flattern nicht widerstehen können und versucht, das blaue Band um ein Büschel eigener Worte zu schlingen, und wir haben ihnen Raum gewährt, den Semesteranfang mit Ferienwiderschein zu vergolden. *W. S.*

Brief ins Gebirge

Es tut mir leid, mein Brief liess etwas lange auf sich warten,
es fehlt mir offensichtlich im Moment etwas an Energie.
Im Ernst, ich glaube, mein Verstand kriegt langsam Scharten,
und langsam rückt an seinen Platz Physik, Botanik und Chemie.

Ich hab mich langsam zum Gedanken durchgerungen,
dass sich trotz allem ein Examen nicht von selber macht.
Solang die Prüfung fern ist, wird gewöhnlich etwas hoch gesungen,
obschon erst, wer's zuletzt tut, wie es heisst, am besten lacht.

Im Fall die Sache also schief geht, nütze bitte Deine Lage
als Feriengast im Hochgebirge aus, und schreibe,
ob, wo die Alpenrosen blühn, für durchgefallne Tage
als Geisshirt, Jodler oder Alphornbläser eine Bleibe!

Inoffiziell betrachtet kann ich mich zwar nicht beklagen:
trotz meinem sagenhaften Riesenkrampf bin ich verreist
und hause voll Begeisterung seit acht Tagen
in dem gelobten Land, wo es statt Grüezi! Bonjour! heisst.

Es heisst hier ausserdem, wenn man was sehen will, pressieren.
Kaum ist man ganz an einem Ort, so ist man wieder anderswo.
Paris ist gross und Zeit ist keine zu verlieren.
Die Tage sind uns hier gezählt. (Auch die Moneten, a propos!)

Der Zwang, mit deiner Zeit zu rechnen, macht dich dieser Stadt zum Fremden,
die Dinge sind hier zu erleben, nicht bloss anzusehn.
Es lohnte sich, als simpler Bürger hier ein Jährchen zu verschwenden.
Paris ist keine Stadt für Ferienaufenthalte, dazu ist es viel zu schön!

Wir gingen gestern ins Theater — wenn schon unser Schlafmanko betrüblich —
sie spielten einen Vaudeville, bei uns sagt man: einen Schwank.
Er schwankte ziemlich heftig, wie das in Paris so üblich,
und wir verstanden nur die Hälfte (Gottseidank!)

So gibt es hier noch viele Dinge, die ich aber leider
aus obgenannten Gründen Dir nicht alle schildern kann.
Drum nur rasch diesen Gruss, dann renn ich wieder weiter!
Memento mori! Bald fängt das Semester wieder an!

D. W., med.

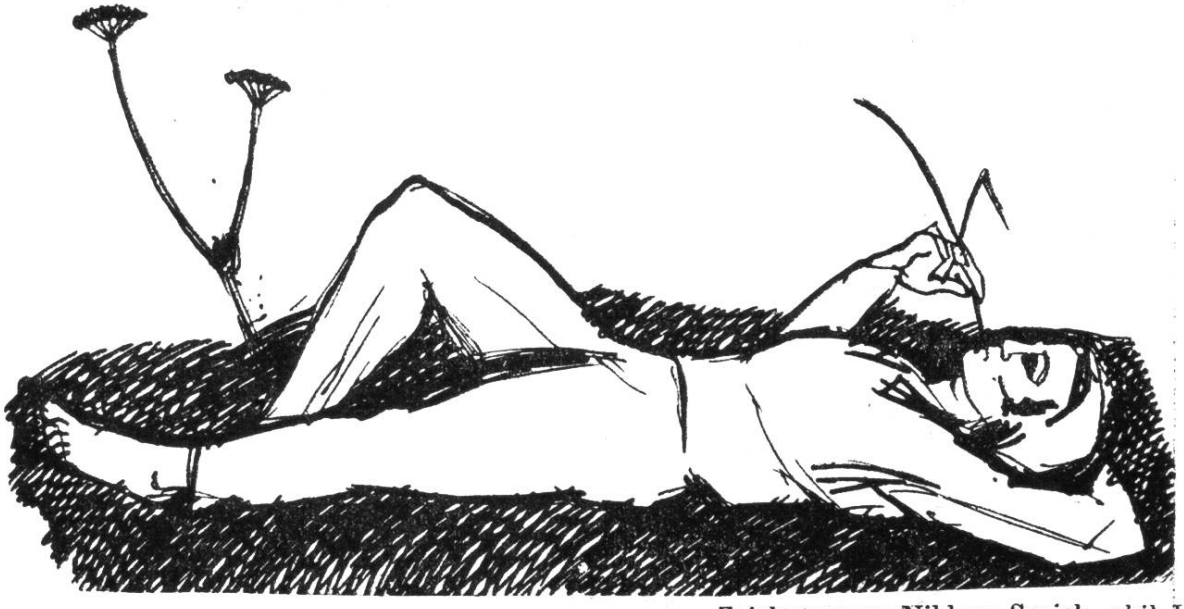
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH
55. 5. 26

WOLKEN

Wolken ziehen und wandeln
Frei am Himmel daher.
Menschen gehen und handeln
Mühsam, gebeuget und schwer.

Luftige Wolkengebilde,
Schemenlos, ohne Normen,
Giesst eure himmlische Milde
In starre menschliche Formen!

H. S., med.



Zeichnungen: Niklaus Speich, phil. I

AM FLUSS

Da fliesst der Fluss, da neigen sich die Weiden,
Das Licht des Daseins neidlos mit ihm teilend,
Weissglänzend nieder. Und auch Du gehst eilend,
Dein Silberbild zu teilen mit den beiden.

Ich stehe jenseits, wenig nur verweilend,
Um Weiden und um Wellen zu beneiden,
Die sehnsuchtslos Dein Liebendes erleiden.
Versöhnend scheint es mir und fast schon heilend,

Dass Du, bevor Du gehst, Dein blondes Haar,
Das bei dem Neigen in die Stirn Dir fiel,
Zurückstreichst und dann gehst. So gleichst Du mir,

Der ich die heissen Hände kühlend Dir
Ein wenig nachsah, dann ein fernes Ziel
Bald zu erreichen noch gesonnen war. *R. H., phil. I.*

Altphilologischer Seufzer nach den Ferien

Der kalte Regen fällt vom grauen Himmel nieder,
Und in den öden Bänken sitzen wir nun wieder,
Als hätten wir ununterbrochen dagesessen.

Doch kaum verklungen sind die holden Liebeslieder —
In unsern Nasen schwebt noch süsser Duft vom Flieder —
Die griechische Grammatik haben wir vergessen.

F. G., phil. I.

Aus dem Papierkorb

In der Gosse
lag Genosse
Hinkelmann.
Dann und wann,
wenn er kann,
säuft er sich (als Mann!)
einen an.

Durch die Schatten
springen Ratten,
nackte neben dicken satten.
Es knacken
Latten —
Gequietsche unter Treppenmatten —
wenn sie Freunde in sich selbst bestatten,
sofern sie solche hatten,
diese Ratten,
die nur fressen und begatten.

Hinkelmann, den stört das nicht.
Das Strassenlicht
hat gelbe Gicht.
Es verlischt.

W. Althofen
(mit freundlicher Erlaubnis des «Nobis», Mainzer Studentenzeitung)

Dr. V. JUNOD
Universitätstrasse 84
Telephon 28 15 72

Spezialschule für mathematische und naturwissenschaftliche Fächer

Vorbereitungskurs für reduz. Aufnahmeprüfung der ETH
nächster Beginn: April 1952

Repetitionskurse für Studierende der ETH
nächster Beginn: 11. August 1952, 14 Uhr

Aus meinem Pariser Tagebuch

Café des Deux Magots

— Eh bien, monsieur, warum klebt Ihre Brille auf der Nasenspitze, Sie pensionierter Sekundarlehrer oder was Sie sonst einmal gewesen sein mögen?
— ? —
— Mais non, je n'suis pas du tout un vrai écrivain comme vous pensez. (Jetzt geht der dann heim und erzählt, er habe im «Deux Magots» einen Dichter schreiben gesehen wie weiland Sartre!) Aber ich schreibe dennoch, in ein dickes Heft, und dass Sie es wissen: Gekauft habe ich es in einem Geschäft am Boul' Mich' für nur hundertzwanzig Francs, und es war so billig, weil der Besitzer des Geschäftes die «semaine du cahier» erfunden hat, um seine Ladenhüter loszuwerden, — wie, Sie wissen nicht, dass während der «semaine du cahier» alle Hefte zehn Prozent billiger sind?
— ? —
— Mais non, ich schreibe keine Gedichte. Nennen wir es «Journal intime». Das stillt Ihre Neugier und erhöht mein Selbstbewusstsein (André Gide hat auch eines geschrieben!). Befriedigt, mon cher vis-à-vis?
— Garçon, payer!
— ? —

*

Selbstverständlich gedeiht die Liebe so ziemlich auf der ganzen Welt. Amor altus, höchstwahrscheinlich von Herrn Linné klassifiziert. Aber in Paris, da spriesst sie wie ein Feigenbaum im Paradies. Man kann sich par hazard ganz sterblich verlieben, in die Boulevards, Cafés und Parcs mit all den Jeannettes, Luciennes und Michelines, — und solch sinnenfroher Liebe voll das höchste Glück auf Erden in sich beheimatet fühlen. Vor Wonne droht das Herz aus seiner alten Behausung heraushüpfen zu wollen — Gott bewahre mich vor anatomischen Komplikationen —, doch auch wenn ihm dies, wie in den meisten Fällen, nicht ganz gelingen wird, hat es mir deutlich genug zu verstehen gegeben: Mon cher petit Suisse, Paris, die Buhlerin, hat Dich umgarnt und besiegt!

*

Im Caveau de l'Ismailia an der Avenue Montaigne produzieren sich *Mezz Mezzrow,* clarinettiste et auteur du livre «La Rage de Vivre», *Zutty Singleton,* le meilleur batteur du monde, *Big Bill Broonzy,* l'incomparable chanteur de blues, and *Blind John Davis,* le pianiste noir aveugle. Der Big Bill und der Blind John. Der eine ist gross, der andere blind. Und der Klarinettist hat ein Buch geschrieben. Und was für eines! (Siehe oben.)
Der Amerikaner ist in Paris eine kaum zu übersehende Realität.

*

An der Place Clichy, mitten im Rummel der Revuetheater, der fliegenden Teppich-, Kravatten- und Photohändler und der bunten Mädchen, die einem sehr, sehr indiskret ihre Dienste anbieten, steht die Librairie de Paris. Eine Buchhandlung, wie jede

andere auch. Und doch zeichnet sie sich vor ihren Kolleginnen dadurch aus, dass ihr eine Schallplattenabteilung angegliedert ist, dass sie von morgens acht Uhr bis Mitternacht geöffnet ist, und dass jedermann sich in dem weiten Raume tummeln darf, auch wenn er nicht beabsichtigt, einen Kauf zu tätigen. Hast Du nun einmal (und das ist mir sehr oft passiert) genug der Amüsierlokale und der bunten Mädchen, so trittst Du hier ein, lehnst Dich an eine Büchervitrine und hörst. Keinen Jazz, keine faden Schlagermelodien, sondern Mozart, Beethoven, Mendelssohn. Nach Deinen vielleicht etwas allzu erd- oder triebgebundenen Montmartre-Eskapaden wirst Du von dieser Musik wieder zu Grossem, Höherem hingeführt. Zu Dingen, die der Mensch nicht mit dem Tier gemeinsam hat. Und das ist unbezahlbar.

Eines Abends gegen neun Uhr tritt hier ein rundlicher Bonhomme in zerschlissenen Kleidern ein, offensichtlich bereits etwas Schlagseite aufweisend. Neben mir lehnt er sich an die Wand und beginnt angestrengt zu hören. Nach dem letzten Vivace der achten Beethovenschen kann er sich nicht enthalten, mir von der Seite einen sanften Stoss in die Rippen zu geben: «Ah, monsieur, ça c'est de la musique!» Ich trete wieder auf die Strasse und spaziere etwas in der Gegend herum. Wie ich um halb zwölf wieder an der Librairie vorbeikomme, lehnt der Mann noch an derselben Stelle, und seine Augen drücken ein Staunen und eine Ehrfurcht vor dieser Musik aus, die ich nie vergessen werde. Er war ein einfacher Mann aus dem Volke. Ganz bestimmt wusste er nicht, dass es zum guten Ton gehört, diese Musik zu hören . . .

*

In Paris gibt es einundsiebzigtausend Studenten. Das weiss auch Monsieur XY, der talentierte Redner. Er braucht sich nur um die Mittagszeit vor der «Capoulade» aufzustellen, an der Ecke, wo die ehrwürdige Rue Soufflot die étudiants de la Faculté de Droit in den Boulevard Saint-Michel ausspeit, und im Nu ist er von einer amüsierten und debattierfreudigen Jugend umgeben. Monsieur XY kämpft nämlich für den Frieden. Mit Zunge, Händen und dezentem Schnäuzchen. Wie Herr Dätwyler aus Zumikon. Falls es einem einfallen sollte, zwischen diesen beiden Männern und ihrer Wirkung auf das Publikum einen Vergleich anstellen zu wollen: Keiner steht dem andern an Talent nach. Was sie trennt, scheint vorderhand nur ihre verschiedene Haartracht in den Gesichtsregionen zu sein.

Luther und Zwingli trafen sich einst in Marburg. (Dies nur als leise und gutgemeinte Anregung für jenen studienmüden Kommilitonen, der den Beruf eines Managers ergreifen und seine Karriere durch Vermittlung eines internationalen Gesprächs begründen will!) *bh.*

Die religiöse Frage

Nachdem in unserer letzten Nummer der reformierte Studentenpfarrer Jakob Schiltknecht seine Betrachtungen über die religiösen Probleme des Studenten unter das Thema «Wo stehe ich?» gestellt hatte, erteilen wir nun auch dem katholischen Akademikerseelsorger an den Zürcher Hochschulen, Dr. Hermann Seiler, das Wort. *Die Red.*

Ist sie da an der Hochschule und im studentischen Leben? Und ist sie zu fassen? Zweifellos, vor zwei Jahrzehnten wäre es beinahe nicht denkbar gewesen, diese Frage überhaupt coram publico aufzuwerfen. Was hatte «Athen mit Jerusalem», was die «Akademie mit der Bibel» zu tun? Nein, sie war tatsächlich nicht up to date.

Und heute? Hat sich die Kluft nicht vertieft zwischen Glauben und Wissen? Zwischen Religion und Leben? Was soll diese Frage in der Atmosphäre der Alma Mater, im Jargon und Betrieb des Studentischen? Gaudeamus igitur . . . «Wenn zwei Augen locken . . .» Und dann die Knochenwalze nüchtern pragmatischer Examensrealitäten, der Run um die Zukunftschancen in der Plethora rechts und links. Nein, die Hochschule ist durchaus unromantisch und unmetaphysisch geworden. Der Primat des Praktischen über das Ethos ist heute unverkennbar. Primum vivere!

Sicher hat sich die weltanschauliche und religiöse Frage an der Hochschule gewandelt. Vor allem hat sie sich vom Intellektuellen mehr auf das Existenzielle verschoben. Die junge Generation ist sensibler Seismograph der heutigen geistigen Strömungen. Im Positiven wie in den Nivellierungs- und Vermassungserscheinungen. In diesem Sinn pendelt die weltanschauliche Frage wohl vom relativistischen Skeptizismus und Pragmatismus zum Ja des Glaubens herüber und hinüber. Auch gegenüber dem Christlichen scheint der Akzent verschoben — wenigstens im äusseren Erscheinungsbild — von einem Anti- (in manchen Domänen) zu einem blasseren, indifferenten A-Christlichen. Die Weltanschauungsuniversität von früher ist immer mehr zur fachlichen Hochschule abgestempelt.

Und doch scheint die Frage unter den wachen Menschen der Civitas academica, die von der Oberfläche der Dinge weg in die Tiefe zu schauen verstehen, spürbar zu werden, und zwar von verschiedenen Seiten.

Einmal vom *Geistigen* her. Es pfeifen die Spatzen das Thema von der Krise der Universität und von der Hochschulreform von den Dächern. Der Kosmos der Fächer zerfällt immer mehr. Die Detailforschung hat immer stärker zu einer ungeheuren Zersplitterung geführt. Die Universität ist in eine Menge von Einzeldisziplinen aufgelockert. So stellt sich

für jeden regen Studenten die Frage eines geistigen Zusammenhanges mit dem Ganzen, das Problem der tieferen Grundlagen, die die Glieder des Wissens zusammenhalten. Dazu kommt, dass heute die Grenzen exakter Forschung von neuem sichtbar werden. Die Zeit ist vorbei, da die Metaphysik als längst überholt ad acta gelegt scheint. Es wird sichtbar, dass jeder wissenschaftliche Stollen, den man ins Gestein unbekannter Welten treibt, nur wieder neue Seitengänge nach links und rechts blosslegt, auf neue Geheimnisse stösst. So kommt es nicht von ungefähr, dass heute die Grossen im Reich des Geistes, wie ein Max Plank und so viele andere, über alle Fragen exakter Methode hinaus bis in die Gefilde des Philosophischen und Weltanschaulich-Religiösen gelangen. Schliesslich stellt sich für jeden geistig Suchenden an der Hochschule heute die Frage der Werthierarchie in all den Systemen und Meinungen, die vor ihm tagtäglich Revue passieren, also das Problem einer Norm der Idee und der Wahrheit. Stösst nicht auch das an die Tore des Transzendenten? Seit Plato ist diese Erkenntnis unauslöschlich der Menschheit mitgegeben. Mag sein, dass allzu viele Bürger der akademischen Welt die Frage nicht spüren — noch nicht! Für die Menschen, die die Penaten des Geistes wirklich befragen, wird sie sichtbar und spürbar.

Noch von einer zweiten Seite stellt sich die Frage des Religiösen und Weltanschaulichen, nämlich vom *Ethos, das heisst von der Gesinnung und Haltung* des Akademikers. Die Krise der «Hochschule wurde zur Krise des Akademikers. Die «trahison des clercs» ist für wissende Menschen nicht von der Hand zu weisen. Wo das stolze Wissen allein zur Göttin erhoben wurde, da erstarb unvermerkt das Gewissen und seine Frage des Ethos. Von neuem stellt sie sich heute mit ungeheurer Wucht und Verantwortung. Weist nicht auch sie mit letzter Kraft aufs Religiöse und Christliche für jeden denkenden Menschen?

Einmal, in der zerfallenden Antike, da wurde das neue Europa geschaffen gerade aus der Gesinnung und Arbeit von Männern und Gruppen, die wir mit Recht als die christliche Studentenschaft bezeichnen dürfen. Als der

christliche Glaube von Palästina aus seinen Gang in die Weltgeschichte antrat, konnte er auf den basaltenen Strassen eines Imperiums dahineilen, das damals Europa umfasste von Syrien bis Spanien, von Alexandrien und Karthago bis an die Mündung der Elbe. Aber in den Fugen dieses kunstvollen, machtpolitisch künstlichen Gebildes begann der Zerfall zu knirschen, als dieser christliche Glaube seine der irdischen und heidnischen Weisheit beflissenen Studenten aus aller Welt anzog und in alle Welt hinaus sandte. Mitten in der schweren Krise des Imperiums zu Beginn des dritten Jahrhunderts segelte ein Origenes von Alexandrien nach Rom, um dort Theologie zu hören. Mitten in der Fäulnis der syrischen Kaiserherrschaft zog der gleiche Origenes zu Caesarea die Schüler des Rechtes und der Philosophie und der Gottesweisheit aus allen Teilen des Reiches an sich, zu jener wahren Universitas scientiae, deren begeistertes Lob uns der Kleinasiate Gregorius hinterlassen hat. Im vierten Jahrhundert, als der Bruch in Ost und West fast vollzogen war, konnte ein Hieronymus sowohl in Trier als auch in Konstantinopel und Antiochien studieren, erlebte das studentische Freundespaar Basilius und Gregor von Nazianz die köstlichen Studienjahre in Athen mit seinem frohen Verbindungsleben, dozierte der Afrikaner Augustinus in Mailand. Es ist, als ob die christlichen Studenten der Antike den Zerfall ihres Imperiums nicht wahr haben wollten. Länger als das Reich der Römer bestand die Respublica des Wissens und des Glaubens — aufbewahrt für den geschichtlichen Augenblick, da ein neues abendländischee Imperium entstand, mit neuen Völkern geeint, allein von dem Geist der christlichen Gesinnung. Es ist wie ein grossartiges Symbol dieser Kräfte «akademischer» Neugestaltung Europas, wenn im Liber pontificalis von 799 zu lesen ist, wie der König der Franken und Langobarden, Karl der Grosse, mit Leo III. in Rom einzieht und zu seiner Begrüssung die Scholae Franconum, Frisonum, Saxonum et Langobardorum sich zusammenfinden, also gleichsam die Studentenverbindungen der neugewonnenen Völker, die in der Gemeinsamkeit des Wissens und Glaubens nun auch ein neues Ideal eines einigen Abendlandes fanden, eine wahre Pax Romana, die fünf Jahrhunderte lang Europa zusammenhielt.

Auch heute scheint die Stunde gekommen, da allein von da her ein Neubau des Geistes und damit der Menschheit möglich wird. Dem Homo spiritualis, dem spirituellen Menschen — und das ist doch im Grunde der Akademiker — muss eine feine Witterung dafür aufgehen.

Und ein Drittes: Hinter allen Hüllen äusserer Auseinandersetzungen und Entscheidungen im Weltpolitischen wie im Sozialen, im Geistigen wie im Oekonomischen, wird heute die letzte geheime und hintergründige Thematik jeder Menschengeschichte eindrücklich wie selten sichtbar. Es ist der Kampf, den Augustinus, der Geschichtstheolog, unter dem grandiosen Bild der zwei Civitas geschaut hat, den heimlichen Bannern, unter denen die Welt marschiert und unter denen die eigentlichen umspannenden geopolitischen Entscheidungen fallen. Quer durch alle äusseren Fronten geht dieser Geisteskampf um die vierte Dimension im Menschenleben, um Gott und Christus.

So sind die wahrhaft geistigen Menschen auch von Aktuellen her auf die religiöse Frage gestossen. Für das künftige wie für das vergangene Abendland aber wird es entscheidend sein, wieweit die Civitas Academica und in ihr unsere Akademikerschaft sich von dieser Wurzel her zu einer Besinnung entschliessen kann.

Dr. Hermann Seiler, Studentenseelsorger.

«TAT» - LESER URTEILEN

DR. R. B.
[redacted]

Es ist wirklich eine Beruhigung zu wissen, dass es noch eine Zeitung gibt, in der jede anständige Meinung, komme sie woher sie wolle, Raum und Gehör findet.

Es freut mich, eine Zeitung zu besitzen, die mit einem anständigen Ton für Recht und Wahrheit eintritt und zur gegebenen Zeit den Mantel nicht nach dem Wind hängt.

P. H.
[redacted]

[redacted]

ABONNEMENTS TELEPHON 27 12 55

STUDENTEN BEVORZUGEN DIE «TAT»

„ZÜRCHER STUDENT" Rundfrage

Seit Semestern wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob der «Zürcher Student» in seiner jetzigen Form dem Bedürfnis der Studenten entspricht. Vielfach wird dabei der Wunsch ausgesprochen, er sollte zweimal monatlich in Zeitungs- oder Zeitschriftenformat erscheinen. Damit könne unser Organ bei gleichen Kosten etwas aktueller gestaltet werden, wobei die bisherige Einheitlichkeit der einzelnen Nummern zurückzutreten hätte. Zum Studium dieses Problems wurde auf Anregung des VSETH eine Kommission eingesetzt, die sich aus je zwei Vertretern der Studentenschaften der Uni und der ETH sowie aus zwei Redaktoren zusammensetzt. Die heutige, unverbindliche Probeabstimmung soll den Lesern Gelegenheit geben, ihre Meinung zu äussern. Wir bitten um Einsendung des untenstehenden Talons an die

Redaktion «Zürcher Student», Clausiusstrasse 3, Zürich 6

bis spätestens 10. Mai 1952.

Die Kommission.

Hier abtrennen

Frage 1: Soll der «Zürcher Student» weiter im bisherigen Rahmen herausgegeben werden?

Frage 2: Wird ein zweimaliges Erscheinen pro Monat vorgezogen, und zwar:

a) im Zeitungsformat (35×50)
b) im Zeitschriftenformat (23×31,5)

Ev. Anregungen: _____

_____

Name und Vorname: _____

Hochschule: _____ Fak./Abt.: _____

film

Prolog

Der Gedanke an eine Filmseite im «Student» entsprang nicht einem Bedürfnis nach quantitativer Vermehrung des Gesprächs über Film. Unsere Absicht ist, einen Gedankenaustausch auf akademischem Niveau zu ermöglichen. Die Unabhängigkeit von Filmindustrie, von Inseratenaufträgen und vom Geschmacke des breiten Publikums zusammen mit der Bildungsstufe des Studenten schaffen die Voraussetzungen dazu. Thema dieser Seite soll nicht die Unterhaltungsindustrie Film sein, sondern die Kunstform. Wenn wir dem Film an dieser Stelle Gastrecht gewähren, so tun wir dies nicht etwa als Literaten, die sich herablassen, den Film im Hinblick auf die Wiedergabe dichterischen Schaffens in Betracht zu ziehen. Unser Standpunkt betrachtet den Film als e i g e n e Kunstform mit e i g e n e n Mitteln, die als solche frei von literarischen und frei von theatralischen Einflüssen ist. Die Kamera ist ein äusserst geduldiges Ding. Sie registriert, wenn es sein muss, eine Theatervorstellung von A bis Z, ohne dass sie je bewegt würde. Rollt dann dieser Streifen über die Leinwand, rufen die Literaten: Seht den Film, er ist ein Produkt des literarischen Schaffens, und welch minderwertiges Produkt! Es braucht nicht viel, den Unterschied zwischen Registriermittel Film und Kunstform Film zu sehen, wenn man ihn sehen will. Wohl bedient sich auch der Film der körperlichen Erscheinung und der menschlichen Sprache wie die dramatische Darbietung; seine ureigensten Mittel sind aber Einstellung (Bild) und Montage (Bildfolge). Film ist Kunst des Bildes, des bewegten und kontinuierlichen Bildes. Die Grenzziehung zwischen den Arten des künstlerischen Ausdruckes, deren Existenz Lessing in unser Bewusstsein gerufen hat, macht nicht Halt vor dem Film. Im Gegenteil, sie ist für ihn wesentlich.

Ohne ein Wissen um die Geheimnisse der Musik wird keiner zum Komponisten, und keiner wird sich erdreisten, Kritik zu üben. Zum Filmschöpfer und zum Filmkritiker glaubt sich der grösste Laie berufen. Nicht der Film selbst ist eine minderwertige Kunst, sondern das, was vielfach aus ihm gemacht wird. Jene, die den Film als Kunst schätzen gelernt haben und um seine Gesetze wissen, sind zahlreich geworden, denn es konnte nicht lange verborgen bleiben, welche unendlichen Möglichkeiten und welche Grösse des künstlerischen Ausdruckes im Film verborgen liegen. *bk.*

Unsere Filmkritik

KIND HEARTS AND CORONETS *(Picadilly)*

Die Karriere eines achtfachen Mörders, der aus Rachsucht, zur Befriedigung verletzter Eitelkeit, und um ihren Adelstitel zu erben seine gesamte Verwandtschaft

umbringt, scheint ein zu melodramatisch-pathetisches und vor allem zu blutrünstiges Thema, um überhaupt für eine Komödie in Frage zu kommen.
Diese Gefahr haben die Autoren mit bewundernswerter Finesse und vorbildlichem Geschick zu meistern gewusst. Sie haben die allzu realen Aspekte des gewaltsamen Todes taktvoll übergangen: sie überblenden von der Wahl des Mittels und seiner Anwendung direkt zum Leichenbegängnis. Sie haben durch die vorsätzliche Betonung der Unwahrscheinlichkeiten die Handlung des Films ad absurdum geführt und entkleideten diesen so weitgehend seiner zynischen und makabren Züge.
Ein witziger Monolog, knapp und ironisch, dessen Pointen glänzend sitzen, kittet die einzelnen Episoden; seine wohlgedrechselten, überaus gepflegten Formulierungen kontrastieren oft vergnüglich mit den Groteskelementen des Bildes. Seine Nüchternheit und seine kühle, gediegene Reserviertheit schaffen eine Distanz, welche die Ironie fördert und oft recht eigentlich gebiert. Dieser wesensmässig unfilmischen Uebermacht des Wortes geben zahlreiche, rein im Optischen wurzelnde Pointen das nötige Gegengewicht.
Als einzige Schwäche stört die Sequenz, in der der Mörder seine Motive zu verteidigen sucht, die mit ihrem Pathos den ironischen Grundton durchbricht und in welcher — da völlig ernst gemeint — das blutrünstige Thema peinlich nackt zutage tritt. Wenig ins Gewicht fallen einige Längen in der Exposition.
Eine ganze Galerie skurriler Figuren, von den acht gewaltsam verstorbenen Familienangehörigen (alle durch Alec Guiness in stupender Vielfältigkeit gespielt) bis zum gewissenhaften, so grundbiederen Henker, der seinen Opfern ein selbstverfasstes Gedicht erbaulichen Inhaltes zum Besten gibt, bereichern die ironisch-frivole Grundstimmung um parodistische und persiflierende Züge. *aem.*

PALACE HOTEL *(Rex)*

Es ist eine recht gute Idee, das Leben im Grand Hotel einmal von der «anderen Seite» zu betrachten, und dabei Schicksale in den Vordergrund zu rücken, die hinter dem Glanze der Kulissen verborgen liegen und doch unendlich viel erwähnenswerter sind als jene Liebesaffären, die sich beim thé dansant abspielen. Wenn auch «Palace Hotel» die Atmosphäre im Ganzen trifft, die das Leben dieser Saisonbelegschaft charakterisiert, leidet die Einheit des Filmes darunter, dass allzuviele Einzelschicksale einbezogen werden wollten, wovon doch keines in seiner Tiefe erfasst werden konnte. Es möge dahingestellt bleiben, ob die Existenz des Schweizerfilms davon abhängt, dass unsere populären Bühnengrössen von Carigiet bis Rasser ein Hors d'œuvre von träfem Schweizerwitz und kabarettistischen Einlagen servieren.
Steckels Regie ist stark der Bühne verhaftet. Vom Drehbuch bis zur Kamera fehlt jene Hand, die der filmischen Technik bewusst das Gewicht auf verstärkten bildlichen Ausdruck hätte legen können. Die Seemannssequenz mit Gustav Knuth, die auf ihre Art originell gelöst ist, vermag den Gesamteindruck der formalen Leistung nicht zu retten. *bk.*
(Produktion: Gloriafilm, 1952; Buch: Richard Schweizer; Regie: Leonard Steckel. Emil Berna; Kamera: Tschet; Darsteller: Käthe Gold, Paul Hubschmid, Anne-Marie Blanc, Gustav Knuth, Liliane Tellini).

Filmklub Zürich

Für die nächsten Veranstaltungen verweisen wir Sie auf unsere Anschlagbretter.

Die Glosse:

Die Konferenzen von Nancy und Edinburgh

rb. Nachdem die kommunistisch beherrschte International Union of Students (IUS) sich als untauglich erwiesen hatte, die studentischen Interessen objektiv wahrzunehmen, begann 1950 mit der *Stockholmer Konferenz* die Zusammenarbeit der nichtkommunistischen Studentenschaften, wobei darauf verzichtet wurde, eine zentrale und politische Organisation zu errichten. Man wollte nicht in den Fehler der IUS verfallen, obschon die Versuchung dazu gross sein mochte, da die IUS bei den Vereinten Nationen immer noch als Vertreterin der Weltstudentenschaft gilt. — Am 3. bis 8. Januar 1952 wurde nun eine weitere Konferenz in Edinburgh abgehalten, der *eine europäische Vorkonferenz in Nancy* (15.—22. Dezember) voranging. Vertreter vereinzelter westeuropäischer Studentenschaften — jene der Oststaaten hatten die Einladung nicht beantwortet, und die Skandinavier hielen die Vorkonferenz für überflüssig — diskutierten hier die praktischen Aufgaben, die unten noch genannt werden, sowie die Abhaltung europäischer Studententheater- und -Musikfestspiele. War auch der Gedankenaustausch erfreulich, so zeigte sich doch einmal mehr, dass internationale «Konferenzitis» ohne genügende Vorbereitung und Unterlagen sinnlos ist. Positiv war dagegen *das Resultat von Edinburgh*, wo die westeuropäischen Studentenschaften (ausser den iberischen), die brasilianischen, australischen, südafrikanischen und kanadischen Studenten vertreten waren, ebenso die jugoslawischen und jene der USA. Die Türkei, Neuseeland, Island waren im Gegensatz zu Stockholm nicht anwesend, ferner fehlte Griechenland. Dagegen hatten ukrainische und tschechische Exilstudenten Beobachter entsandt, ebenso Hongkong, Israel, Irak, Malaya und Indonesien (das der IUS angehört und dessen Vertreter es ablehnten, als Delegierte aufzutreten, da die IUS an der Konferenz nicht teilnahm) sowie mehrere internationale Organisationen. Aegypten sandte seine Glückwünsche. — Zur Sprache kam *ein gegenseitiges studentisches Hilfsprogramm*, das namentlich das Studium in unterentwickelten und kolonialen Gebieten erleichtern, aber auch sonst den studentischen Reiseverkehr, internationale Stipendien, Praktikantenstellen, soziale Betreuung, einen internationalen Studentenausweis usw. fördern soll. Das Programm, das seit Stockholm auf intensivere Verwirklichung wartet, soll zusammen mit dem World University Service in die Tat umgesetzt werden. — *Die Erfüllung praktischer Aufgaben*, zum Beispiel Studium des verbilligten und studenteneigenen Buchhandels, des Einflusses der Studentenschaften auf die Behörden, die Herausgabe eines Informationsbulletins, waren in Stockholm an einzelne nationale Studentenverbände delegiert worden, was seinerzeit an dieser Stelle als gesunde Abkehr von übertriebener Organisationstätigkeit begrüsst, aber zum Beispiel in der «Basler Studentenschaft» mit grossem Bedenken aufgenommen worden war. In Edinburgh hat sich nun gezeigt, dass diese Delegation von Aufgaben eine vorteilhafte Lösung war, obschon wegen der Unmenge des zusammenzutragenden Materials noch nicht alle Aufträge erledigt werden konnten: In einem einzigen Fall hat eine beauftragte Studentenschaft versagt. Dagegen ergab sich die Notwendigkeit, zur solcherart getrennt bearbeiteter Gegenstände *ein zentrales Sekretariat* zu schaffen, das auch die Bezie-

hungen zu nichtstudentischen Organisationen pflegen würde. Um keiner Studentenschaft ein Uebergewicht zu verschaffen, wurde dieses Amt gesondert errichtet; es hat seinen Sitz in Leiden (Niederlande) und wird von einem Direktionskomitee der Verbände der USA, Englands, Schwedens, Frankreichs und der Niederlande überwacht. Finanziert wird es durch die beteiligten Nationalverbände. Vorläufig wurde davon abgesehen, regionale Sekretariate zu schaffen, wie sie in Nancy vorgeschlagen worden waren. Alljährlich soll die internationale Konferenz erneuert werden, wobei das Direktionskomitee neu zu bestellen ist.
So kann denn gesagt werden, dass die Zusammenarbeit der nichtkommunistischen Studentenschaften festere Formen angenommen hat, obschon noch nicht alle dieser Art mitarbeiten. Es ist zu hoffen, dass nach Erledigung der organisatorischen Fragen die praktischen Aufgaben vermehrt ins Auge gefasst werden können. Die Verfestigung hat glücklicherweise nicht dazu geführt, dass der ursprüngliche Weg der verteilten Arbeit grundsätzlich verlassen wurde, im Gegenteil, es wurden neue Aufträge vergeben. Die bessere Koordination hat auch nicht dazu geführt, dass nun eine westliche Organisation mit politischen Aspirationen entstanden wäre. Vielmehr steht die Mitarbeit jeder Studentenschaft offen, welche sich ideologischer Rhetorik und weltpolitischer Seitensprünge enthalten will.

Die Chronik:

Koloniale Fortschritte, Polizeiknüppel, soziale Forderungen und akademische Unfreiheit

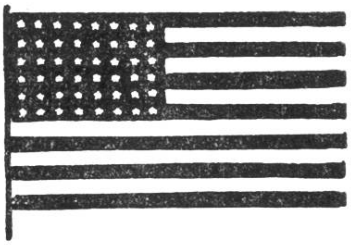
Das Projekt eines amerikanischen Hochschullagers in *Lugano-Trevano* wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die 2. *Student Travel Planning Conference* legte in Viborg Grundlagen für den studentischen Reise- und Austauschverkehr fest. Sie soll alljährlich wiederholt werden. — Die Universitäten von *Hongkong* und *Malaya* wurden wieder aufgebaut; neue wurden in *Uganda*, *Nigeria*, der *Goldküste*, *Westindien* und *Khartum* errichtet. *Südrhodesien* soll gemeinsam mit *Kenya* und *Tanganyka* eine Universität erhalten. Die IUS erhöhte ihre Stipendien für Studenten aus den Kolonien. — Zwei Jenenser Professoren erklärten, die *ostzonalen* Studienpläne verunmöglichten, erstklassige Industriephysiker auszubilden. Infolge katastrophalen Lehrermangels wurde in Halle und Leipzig die Studiendauer an der philoso-

WOHIN?
CAFE Wellenberg
Am Hirschenplatz · Tel. (051) 24 70 30
Nähe Zentralbibliothek
Unsere Küche — ein Begriff
weil sie gut und preiswert ist

phischen Fakultät gekürzt. — Die *schwedischen* Medizinstudenten protestierten mit dem Hinweis auf die Studienfreiheit gegen die Einführung eines verkürzten, besonders intensiven Studienganges. Protestiert wurde auch dagegen, mehr Medizinstudenten aufzunehmen, als Platz für sie vorhanden ist. Ein schwedischer Professor forderte schärfere Auslese und Zulassungsbeschränkung für Studenten, da bis zum philologischen Magisterexamen die Studenten zwei bis drei Jahre mehr als vorgesehen brauchten. Es sei nicht angängig, wegen privaten Interessen der Oeffentlichkeit so lange zur Last zu fallen. — Die *spanische* Studentenzeitung «Alcalà» fordert für die Universität Madrid eine polytechnische Fakultät mit einem Studiengang von den reinen zu den angewandten Wissenschaften bis zur berufsmässigen Ausübung. — *Russland* besitzt seit 1945 zwei theologische Seminare. Jenes in Moskau hat zurzeit 37 Studenten und 16 Professoren; die Kirche richtet Stipendien aus. — In *Prag* wurde ein einjähriger Theologiekurs für Arbeiter an der Cyril- und Methodius-Fakultät eingerichtet. Es wird ein Treueversprechen gegenüber dem Staat verlangt. — Die *indonesische* Regierung offeriert deutschen Dozenten fünfjährige Gastprofessuren. — Der Rektor der Universität *Heidelberg* erklärte, die Studenten seien zu sehr nur für ihr Fachgebiet interessiert, wollten nur rasch die Studien beenden, büffelten zu viel und feierten zu wenig. — Die Regierungssachverständigen der in Strassburg vertretenen Länder beschlossen, für die Gleichwertigkeit der Diplome aller Universitäten des *freien Europas* einzutreten.

Der *VSS* bezeichnet in seinem Jahresbericht den raschen Wechsel studentischer Funktionäre und die bürokratische Gefahr bei vollamtlichen Angestellten als fundamentales und ungelöstes Problem. — Die *Fondation Suisse in der Pariser Cité Universitaire* benötigt dringend Mittel zu Reparatur und Unterhalt, ansonst Liquidation droht. Le Corbusiers ultramodernes Gebäude zeigt sich den Anforderungen nicht gewachsen. Eine Disziplinlosigkeit wie übertriebene Strenge vermeidender Betrieb wird noch gesucht. — Die *Schweizerische Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten* hat 1951 für Stipendien Fr. 90 000.— bezahlt. Sie gedenkt sich an dem in Paris gegründeten internationalen Stipendienfonds zu beteiligen. — Die *Tessiner Regierung* beschloss, Tessiner Hoch- und Mittelschülern Studienbeiträge auszurichten. — Wegen Missachtung der Beschlüsse der Rektorenkonferenz durch schlagende Korporationen verliessen vier mensurverwerfende Verbindungen den *Marburger Korporationsausschuss.* Fünf Verbindungen wurden in *Bonn* wegen öffentlichen Farbentragens, einer in Kiel wegen Mensurschlagens die Lizenz entzogen. Der katholische CV protestiert mit Hinweis auf die Vereinsfreiheit gegen das Farbenverbot. — Unter den *deutschen Akademikern* zeigt sich neuerdings das Bedürfnis nach Kursen im guten Benehmen. — In *Steiermark* wurden die fünfzehn freien akademischen Verbindungen wieder genehmigt. Die fünf farbentragenden unter ihnen haben die Erlaubnis, öffentlich Couleur zu tragen. — In *Grossbritannien* hat die Zahl der Universitäts- und Collegeschüler gegenüber 1939 um 60 Prozent zugenommen und beträgt über 80 000. Spezialisten sind gesucht. Die Nachfrage nach Geisteswissenschaftern ist dagegen begrenzt, für solche weiblichen Geschlechts sogar ausgesprochen klein, da die Dauer ihrer Berufstätigkeit meist kurz ist und weibliche Vorgesetzte oft unerwünscht sind. — Der King's College Chor verliess am 21. März *Cambridge* zu einer zehntägigen Schweizertournée. — Die *britischen Universitäten* erhalten höhere Staatsbeiträge. — Der *Nationale Britische Studentenverband* beklagt seine zunehmende Einflusslosig-

Die internationale Linie in der Herren-Mode



In der Herren-Mode ist eine kleine Revolution ausgebrochen: aus U.S.A. kam die neue Linie, der neue Stil, eine neue Form.

Zweifellos hat dieser neuartige Schnitt - wenn er nicht übertrieben wird - seine erobernden Eigenheiten, die namentlich von der jüngeren Generation geschätzt werden: starke Betonung der eigenen Achselpartien in fallender Linie, langgezogenes, tief hinunter reichendes Revers und gleichlaufender Rückenschnitt, ohne Betonung der Hüften.

Dieser neue Stil, das letzte Wort in der Fertigkleidung pflegen wir in einer Spezialabteilung für Anzüge und Mäntel.

Modelle von Fr. 188.- bis Fr. 320.-

Confection
BOVET

Ecke Löwenstrasse / Schweizergasse am Löwenplatz, Zürich

keit und sich häufende Austritte von einzelnen Studentenschaften. — Für *britische Studenten* soll ein Tbc-Sanatorium errichtet werden, das die Fortsetzung des Studiums während der Genesungszeit erlaubt. — Ein gemischter *finnischer Studentenchor* besuchte mehrere andere Länder; ein finnischer Studentenmännerchor unternimmt zurzeit eine Europatournée und wird auch Zürich besuchen. — Auch im neuen *niederländischen Studentensanatorium* werden durch Dozenten und Radio Vorlesungen vermittelt. — Ein Kommentar bezeichnete die Stärke des *französischen Studentenverbandes* als Resultat der mangelnden Verankerung der Studenten in ihrem Heim. Der Verband setzte eine Bahnpreisermässigung durch. — Die *österreichische Hochschülerschaft* lehnt die von der Rektorenkonferenz und dem Bundesministerium für Unterricht geplante Studiengebührenerhöhung als untragbar ab. Die nötige Erhöhung der Gehälter von Dozenten und Assistenten ist die Ursache des Planes. Die Hochschülerschaft anerkennt die Notwendigkeit dieser Gehaltserhöhung. — Die *belgischen Studenten*, deren finanzielle Lage schwierig ist, fordern Anerkennung als geistige Arbeiter und ein dem Existenzminimum entsprechendes Gehalt, rigorose Zulassungsprüfungen zur Universität sowie eine staatliche Kranken- und Unfallversicherung. — 30 Prozent der männlichen *Studenten Deutschlands* sind 24—28 Jahre alt. Drei Fünftel sind ständig oder gelegentlich berufstätig gegenüber 7 Prozent im Jahre 1928; 39 Prozent müssen in den Semesterferien über 30 Stunden wöchentlich Arbeit neben dem Studium leisten. — Die *Leidener Studenten* und Studentinnen sind in zwei getrennten Verbänden organisiert. Erst neuerdings wurden durch die Initiative des Foreign Students Committee gesellige Tanzabende ermöglicht. Bisher waren in der Studentenschaft keine üblich gewesen. — Die Studenten der *Universität Ljubljana* haben im März internationale Studentenfestspiele veranstaltet. — In der *kirgisischen Hauptstadt Frunse* (UdSSR) wurde eine Universitätsstadt errichtet. — Die Studenten der Antioch University, *Ohio*, haben eine eigene Radiostation gebaut, die wöchentlich während 13 Stunden sendet.

Die *Basler Studentenschaft* gibt einen gegen den Fernsehrummel gerichteten Artikel ihrer Zeitschrift in einem Sonderdruck heraus. — Am 10. Mai 1951 wurden in *Hamburg* Studenten, die für eine soziale Vergünstigung demonstrierten, von der Polizei brutal zusammengeschlagen. 22 unter ihnen wurden angeklagt. Das Ver-

fahren wurde nunmehr gegen 15 eingestellt und von den übrigen wurden fast alle freigesprochen; einige erhielten geringfügige Bussen. Die Anklage hatte u. a. auf *Aufruhr und Landfriedensbruch* gelautet. Das Polizeiverbot gegen die Demonstration wurde nichtig erklärt. Bemerkenswert waren die offensichtlich unwahren Angaben, welche die Polizei im Prozess machte. — Der Münsterer AStA distanzierte sich von

den Münsterer Demonstrationen gegen *Veit Harlan*, da dieser entnazifiziert sei. In Erlangen fasste eine Versammlung von 800 Studenten, vor denen sich Harlan zu rechtfertigen versuchte, eine Resolution in diesem Sinne. Der Senat der Universität hätte es vorgezogen, wenn die Wunden, die der Antisemitismus geschlagen hat, hier nicht wieder aufgerissen worden wären. Er anerkennt, dass die Versammlung nur dem Spruch des Entnazifizierungsgerichtes Nachachtung verschaffen wollte. In Marburg sprach Harlan vor 1100 Studenten, ohne dass die Studentenschaft auf seinen Vorschlag einging, mit ihm zusammen eine judenfreundliche Resolution zu fassen. Er wurde wiederholt aufgefordert, sich zurückzuziehen. Der Intercorporative Convent Göttingen wandte sich gegen den antisemistischen Terror, missbilligte aber die Göttinger Demonstration gegen Harlan. Der AStA hatte es abgelehnt, die Demonstration zu organisieren, aber versucht, den Film absetzen zu lassen. Bei der Göttinger Demonstration kam es zu schweren Zusammenstössen mit dem Publikum, wobei 23 Studenten verletzt wurden. Selbst an der Demonstration unbeteiligte Studenten wurden durch augenscheinlich organisierte Trupps verfolgt und verprügelt. Die Studenten mussten Polizeischutz anrufen. Der AStA erreichte vom Innenministerium das Verbot des Filmes. Die Göttinger Professoren wandten sich gegen diese judenfeindlichen Erscheinungen. — In der Stellungnahme eines Teils der genannten akademischen Stellen kommt leider der deutsche Rechtspositivismus erneut zum Vorschein, der mit der gerichtlichen Erledigung des Problemes Harlans auch dessen moralische Seite für erledigt hält. — Der *Verband Deutscher Studentenschaften* möchte im Mai mit eigenen und ausländischen Studentendelegationen ein erneutes Scheitern der *Europaratssitzungen* verhindern. — Zahlreiche *westdeutsche Studentenorganisationen* unterstützen die Aktion «*Friede mit Israel*» des Hamburger Senatsdirektors Lüth. — Freiherr v. Studnitz, Bremensiae, der anlässlich einer politisch inspirierten *Razzia in Benthe* (Westdeutschland) auf scharfer Mensur ertappt wurde und der sich als einziger Paukant der Polizei gestellt hatte, wurde von der Anklage des Zweikampfes mit tödlichen Waffen freigesprochen, da die Schutzvorrichtungen den Tatbestand als nicht erfüllt erscheinen liessen. In Anerkennung seiner Haltung im Prozess wurde er nicht relegiert, sondern bloss mit Aberkennung des laufenden Semesters diziplinarisch gemassregelt. — Die *schottische Studentenschaft* ist aus der IUS ausgetreten. Eine schottische Nationalistin forderte die schottischen Studenten auf, auf «freundliche Weise» für die schottische Selbstregierung zu werben. — Der *irische Studentenverband* fordert einstimmig alle Studenten auf, die christliche Religion zu studieren und anzuwenden. Er appellierte an die beiden irischen Regierungen, die Polemiken einzustellen und für Irlands Wohlfahrt zu arbeiten. — 145 *Leipziger Studenten* versprachen, auf die Berliner Festspiele hin letzten Oktober eine besondere Leistungsprüfung abzulegen. Nur 41,1 Prozent erschienen zur Prüfung und bestanden sie. — Vom 15. Dezember 1951 bis 15. Februar 1952 wurden in *Ostdeutschland* wieder mindestens 18 Studenten inhaftiert. Die nach Studentenratsstatut durchzuführenden Studentenratswahlen werden offenbar in *Jena* nicht mehr durchgeführt; ein Prodekanat hat die meisten Funktionen des Studentenrates übernommen. Die privaten Studentenvereinigungen sind praktisch durch die FDJ ersetzt worden. Die Behörden vermissen eine «neue Einstellung der Studenten zum neuen Studium» und rügen die «ideologische Zurückgebliebenheit der Professoren». — In *Ungarn* wurde die Auswahl der Hochschulanwärter kommunistischen Funktionären übertragen. Der Student hat keinen Einfluss auf die Zuweisung des Studiengebietes, sondern wird oft zu einem Studium gezwungen, das ihn nicht interessiert. — Sozialdemokratische

Abgeordnete haben im *österreichischen Parlament* darüber interpelliert, was aus einer Subvention geworden sei, welche die Hochschülerschaft für einen nicht abgehaltenen Skikurs erhalten habe. — Persönlichkeiten wie Buber, Casals, Einstein, Gollancz, Hesse, Sartre u. a. m. appellierten an die UNO zur Abklärung, warum der *griechische Dichter* Themos Kornaros seit 1936 ohne Urteil gefangen gehalten werde. — Die *kalifornische Universität* schaffte für ihre Mitglieder das Erfordernis eines Ausweises über nichtkommunistische Einstellung ab. — Die Leitung der *USA-Studentenschaft* erklärte die Entlassung des Chicagoer Studentenredaktors wegen Teilnahme an den Berliner Festspielen als verfassungswidrig, obschon sie diese Teilnahme kritisiert. — In *Rom* erforderten Demonstrationen neofaschistischer Studenten gegen einen sozialdemokratischen Professor mehrfach das Einschreiten der Polizei. Der Professor war u. a. mit roter Farbe übergossen worden; andere Studenten wehrten sich für ihn. Die Abgeordnetenkammer befasste sich mit dem Fall. — Fünf Studenten wurden in *Zagreb* wegen Ustascha-Chauvinismus und politischer Unduldsamkeit während eines Fussballkampfes angeklagt. — Studentische Organisationen aus der ganzen Welt verwendeten sich auf Empfehlung der IUS für die Freilassung der Streikleiter von *Barcelona.* — Als kommunistische Studenten in der *Sorbonne* Flugblätter verteilten, kam es zu Schlägereien mit Studenten des RPF. — In *Belo Horizonte* protestierten die Studenten durch Demolierungen gegen die steigenden Lebenskosten, wobei es zu schweren Zusammenstössen mit der Polizei kam. — Nachdem am 15. Februar in *Aegypten* die Universitäten wieder eröffnet werden konnten, musste am 2. März die Fuad-Universität erneut geschlossen und von Truppen besetzt werden, als 10 000 Studenten gegen die Regierung Hilali Paschas demonstrierten. Die Studenten erhoben nationalistische Forderungen und wandten sich am 13. März gegen eine Beteiligung am Mittelostpakt. — Der linkgerichtete *Allburmesische Studentenverband* will sich am Kampfe gegen die Kuomintang-Truppen beteiligen. — Am 26. Februar kam es in *Tunis* bei einer Studentendemonstration zum Konflikt mit der Polizei, die 57 Verhaftungen vornahm. *R. B.*

Das moderne photographische Schaffen der Welt

kommt vom 15. Mai bis zum 31. Juli in der *Weltausstellung der Photographie* in Luzern zu eindrücklichster Darstellung. Studenten, die täglich in Laboratorien, Hörsälen und Seminarien arbeiten und dabei die Photographie als wichtiges dokumentarisches Hilfsmittel zu würdigen wissen, braucht man darauf nicht hinzuweisen. Obwohl natürlich die Ausstellung dank der Mitarbeit bekanntester Wissenschaftler auch diesen Aspekt in grosszügigster Weise belegt, so liegt es ihr doch hauptsächlich daran, das photographische Schaffen gesamthaft darzustellen und es in den weltumfassenden künstlerischen Rahmen zu stellen. Das macht sie zum bedeutenden Ereignis, nicht nur für den Photographen, sondern für jeden, der künstlerisch und kulturell interessiert ist. Sicher gehören in erster Linie die jungen Akademiker dazu, zumal viele unter ihnen selber photographieren.

Was in aller Welt als beste Photographie gilt, wird in Luzern zu sehen sein, und zwar nicht in einer Schau mit geschlossenen Bildwänden, ermüdenden Bilderreihen, sondern in lebendigem, organischem Aufbau, der sich aus dem Thema ergibt. Porträt, Landschaft, menschliche Arbeit, wissenschaftliche Photographie, Industrie und

Technik, Kunst, Mode, Film und Theater, Sport sprechen in eigenen, von bekanntesten Fachleuten bearbeiteten und gestalteten Abteilungen zum Besucher. Diese thematische Ausstellung (sie umfasst das gesamte Kunst- und Kongresshaus) zeigt nur das von einer hochstehenden Jury als künstlerisch und technisch einwandfrei befundene Bild, ob es nun von einem Berufs- oder Amateurphotographen stammt. Eine eigene Abteilung umfasst das internationale Schaffen der Amateurverbände und der freien Amateure. Dazu kommen eine physikalische Einführungsschau, eine technische Schau, sowie eine Freilichtausstellung der Nationen, in der die einzelnen Staaten nach eigenem Gutdünken ihre charakteristische Photographie zur Darstellung bringen.
Alles zusammen ergibt einen wirklichen Leistungsdurchschnitt durch die Photographie der Welt, der in dieser Art völlig neu und erstmals zu sehen ist. *hb.*

Schluss des redaktionellen Teils. Redaktionsschluss 3. Mai 1952.

Redaktion Uni: Beat Huber.
Wilfrid Spinner.
Redaktion Poly: Roland Kurath.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student», Clausiusstr. 3, Zürich 6,* nicht an die einzelnen Redaktoren.

Zuschriften ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.

Preis der Einzelnummer Fr. —.70. Jahresabonnement Fr. 5.—.

Artikel geben die Meinung ihres Verfassers, nicht unbedingt diejenige der Redaktion wieder.

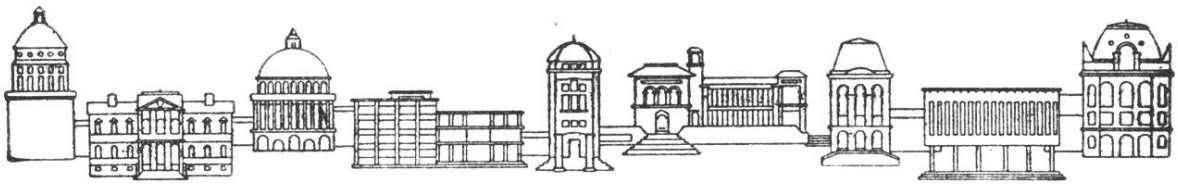
Nachdruck von Artikeln nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Redaktion und Quellenangabe gestattet.

Verlag: **Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich 32 Tel. 32 35 27.**

Inseratenannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 57/III, Telephon 23 83 83.
Jacques Wetzel, stud., Bergstrasse 17, Küsnacht.

Alles für den Herrn
Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82

VSS



Studenten fliegen nach Amerika

Eine internationale studentische Aktion

In Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Studentenorganisationen führt das Auslandamt des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften im Sommer 1952 wiederum Transatlantik-Charter-Flüge für Studenten durch. Hunderten von schweizerischen und anderen europäischen Studenten — zum überwiegenden Teil Inhabern von Stipendien amerikanischer Universitäten und Teilnehmern an Studienreisen durch Amerika — wird damit Gelegenheit geboten, zu äusserst vorteilhaften Bedingungen nach Amerika zu fliegen. Trotz der gegenwärtig herrschenden Knappheit an Flugzeugen und fliegendem Personal ist es gelungen, für die Durchführung der Charterflüge erneut eine Reihe von weltbekannten Luftverkehrsgesellschaften, welche den regelmässigen Passagierdienst zwischen den USA und Europa besorgen, zu gewinnen. Eingesetzt werden Maschinen des Typs DC 4-Skymaster sowie Stratocruisers und Constellations; Abflugplätze sind Amsterdam, Brüssel, London und dieses Jahr ausserdem erstmals *Zürich* und *Genf*.

Diese grossangelegte Aktion, welche auf einer erfolgreichen Zusammenarbeit der teilnehmenden europäischen und amerikanischen Studentenorganisationen beruht, ermöglicht es umgekehrt amerikanischen und kanadischen Studenten, an Sommerferienkursen der europäischen Universitäten, sowie an speziell zusammengestellten Studienreisen durch Europa und nach dem Nahen Osten teilzunehmen.

Weitere Einzelheiten teilt das *Auslandamt des VSS* auf Anfragen hin gerne mit.

Der Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) organisiert eine Studienreise nach den USA in Zusammenarbeit mit United States National Student Association und den amerikanischen Universitätsbehörden.

Reiseroute: Mit Swissair-Charterflugzeug von Zürich/Genf nach New York.
New York — Boston — Buffalo — Detroit — Cleveland — Chicago — Washington DC — Philadelphia — New York.

Dauer: 16. Juli bis 3. Oktober 1952.

Preis: Sfr. 2990.—, inkl. Unterkunft in guten Hotels, Exkursionen, Reiseleiter, Versicherung.

Anmeldeschluss: 15. Mai 1952.

Diese Reise bietet Schweizerstudenten eine einzigartige Gelegenheit, Amerika und insbesondere das amerikanische Studentenleben kennenzulernen.

Anmeldungen nimmt das *Auslandamt des VSS, ETH 44a, Zürich 6, Tel. 24 34 21,* entgegen und erteilt auch gerne nähere Auskunft.

DAS SCHWARZE BRETT

Habilitationen

Auf Beginn des Sommersemesters haben sich an der Universität Zürich habilitiert:
An der *Medizinischen Fakultät:* Dr. med. Ernst *Wiesmann*, von Wiesendangen, wohnhaft in St. Gallen, für medizinische Bakteriologie, einschliesslich deren Grenzgebiete. Dr. med. Jacques Rudolf *Rüttner*, von Zürich und Vilters (SG), in Zürich, für das Gebiet der allgemeinen und speziellen pathologischen Anatomie. Dr. med. Edwin *Blickenstorfer*, von und in Zürich, für das Gebiet der Psychiatrie.
An der *Philosophischen Fakultät I:* Dr. phil. Hermann *Koller*, von Dietikon, in Zürich, und Dr. phil. Heinz *Haffter*, von Weinfelden (TG), in Winterthur, beide für das Gebiet der klassischen Philologie.

Die Studentenbibliothek der Zürcher Hochschulen

Leider müssen wir oft feststellen, dass die Studentenbibliothek vielen Studenten gar nicht bekannt ist.
Es ist dies sehr zu bedauern, denn gerade diese Bibliothek steht ausschliesslich uns Studenten zur Verfügung und soll uns helfen, unsere Freizeit durch Lesen schöner Literatur auszufüllen, oder, was vielleicht noch wichtiger ist, sie soll uns einen Ausgleich bieten zu dem strengen, jedoch oft einseitigen Studium an unsern Hochschulen. Der Zweck der Einrichtung ist, den Studenten eine rein belletristische Literatur zur Verfügung zu stellen; Fachliteratur wird nicht angeschafft. Heute stehen etwa 4000 Bände deutscher, 1000 französischer und je 500 italienischer und englischer Sprache zur Verfügung.

INSTITUT MINERVA ZÜRICH

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum für Mediziner

Beginn: anfangs Februar und anfangs August

Maturität ETH

Handelsschule

Arztgehilfinnenkurs

Das Recht zur unentgeltlichen Benutzung haben alle Studenten der ETH und der Universität. Verlangt wird jedoch eine Bibliothekskarte, welche man bei der ETH auf der Rektoratskanzlei, bei der Uni mit dem Testatheft beim Eintritt erhält.
Die Studentenbibliothek wird von der Zentralbibliothek verwaltet und befindet sich ebenfalls am Zähringerplatz. Die Bücher sind in einer besonderen Kartothek im Katalogsaal verzeichnet.
Wie du siehst, lieber Kommilitone, besitzen wir eine Bibliothek, die es wert ist, benutzt zu werden, und es würde uns freuen, wenn wir auch dich zu den Benützern zählen dürften.

Im Namen der Bibliothekskommission:
Der Quästor: *Hans Vogt.*

Im Wintersemester 1951/52 wurden folgende Bücher für die Studentenbibliothek angeschafft:

a) Deutsche Bücher:

Timmermans Felix: Adriaan Brouwer
Lorenz Konrad: Er redete mit dem Vieh
Jünger Ernst: Der Waldgang
Bergengruen Werner: Der Starost
Wiechert Ernst: Der Exote
Sillanpää F. E.: Sonne des Lebens
Janouch G.: Gespräche mit Kafka
Kafka Franz: Tagebücher
Eliot T. S.: Ausgewählte Gedichte
Guareschi G.: Don Camillo und Peppone
Kübler A.: Oeppi und Eva
Schröder R. A.: Der Wanderer und die Heimat
Penzoldt E.: Süsse Bitternis
Malaparte C.: Geschichte von Morgen
Jens W.: Der Blinde
Laxness H.: Islandglocken
v. Arx Caesar: Vogel friss oder stirb
— Der Verrat von Novara
— Land ohne Himmel
— Brüder in Christo
Wilder Thornton: Die Iden des März
Andersen Nexö M.: Ditte Menschenkind
Huxley Aldous: Kontrapunkt des Lebens
— Wackere neue Welt
— Affe und Wesen
Schröder R. A.: Die Geistlichen Gedichte
Venesis I.: Aeolische Erde

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Alles
zum Schreiben und Zeichnen

Nebelspalter: Gegen rote und braune Fäuste

b) Französische Bücher:

Gide André: Et nunc manet in te
— Journal 1942—49
Prévert Jacques: Spectacle
Groussard Serge: Talya
Gracq J.: Un beau ténébreux
— Le rivage des syrtes
Camus A.: L'homme révolté
Sartre J.-P.: Le diable et le bon Dieu
Constant B.: Cécile
Margerit R.: Le Dieu nu
Beckett S.: Molloy
Giono J.: Le hussard sur le toit

c) Englische Bücher

Humphreys Emyr: A Change of Heart
Pritchett V. S.: Mr. Beluncle
Fry Christopher: The Lady's not for Burning
— Venus abserved
Brooke Jocelyn: The Military Orchid
Cary Joyce: The Horse's Mouth
Capote Truman: The Grass Harp
Collins Norman: Children of the Archbishop
Parker A. L.: Novelette
Camberton R.: Rain on the Pavements
Sykes G.: The nice American
West Anthony: Another Kind
Faulkner W.: Sanctuary
Wilson A.: Such Darling Dodos
Mackenzie Compton: The Rival Monster
Laski Marghanita: The Village
Hilton James: Morning Journey

d) Italienische Bücher:

Guareschi G.: Mondo piccolo . . .
Svevo Italo: Corto viaggio sentimentale
Vaquer Eugenio: Settanta volte sette
Deledda G.: Canne al vento

ASVZ

Schweiz. Hochschulmeisterschaften im Skifahren

Schweizerische Hochschulmeisterin:

Slalom: Keller Vreni, ETH
Riesenslalom: Kaenel Andrea, Bern

Schweizerischer Hochschulmeister:

Slalom: Arstal Peik, ETH
Abfahrt: Hew Conrad, Bern
Alpine Kombination: Nilsen Jack, ETH
Langlauf: Regli Kurt, Fribourg
Sprunglauf: Nylund Knut, ETH
Nordische Kombination: Caspari Armin, ETH
Viererkombination: Arstal Peik, ETH
Staffellauf: Caspari, Marmet, Freitag, Gericke, ETH

Veranstaltungen bis Ende Juni 1952

28. April	Beginn des Sportbetriebes
7. Mai	Anmeldeschluss Spiele
12. Mai	Beginn der Spielwettkämpfe
26. Mai	Zürcher Hochschulmeisterschaft: Leichtathletischer Fünfkampf
28. Mai	Fussball: Uni Zürich-Bern-St. Gallen-ETH in Zürich
29. Mai	Handball: Uni Zürich-Bern-St. Gallen-ETH in Zürich
4./5. Juni:	Zürcher Hochschulmeisterschaft: Schiessen
	Zürcher Hochschulmeisterschaft: Leichtathletik
6. Juni	Zürcher Hochschulmeisterschaft: Schwimmen
7. Juni	Schweiz. Hochschulmeisterschaft: Leichtathletischer Fünfkampf
7./8. Juni	Zürcher Hochschulmeisterschaft: Fechten
9.—14. Juni	Zürcher Hochschulmeisterschaft: Tennis
21./22. Juni	Schweiz. Hochschulmeisterschaft in Genf und Lausanne
28./29. Juni	Schweiz. Hochschulmeisterschaft: Fechten in Genf

Das *blaue Semesterprogramm* kann wiederum gratis bei den Rektoratskanzleien der ETH und der Universität, sowie in der Turnhalle und im Studentenheim bezogen werden. Sie finden darin die Detailangaben über den Turn- und Sportbetrieb des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ) und der Akademischen Vereine.

Für die *Meisterschaft im Fussball, Handball und Basketball* können die Spielmannschaften frei zusammengestellt werden aus Studierenden der ETH und der Universität. Anmeldeschluss und Spielführersitzung: Mittwoch, 7. Mai 1952.

Ueber alle Uebungen und Veranstaltungen des Akademischen Sportverbandes Zürich orientieren Anschläge oder können im Büro des ASVZ, Clausiusstrasse 4, jederzeit Auskünfte eingeholt werden.

Der Hochschulsportlehrer i. V. *W. Hiemeyer.*

ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT
der Universität Zürich, Künstlergasse 15

Kommilitonen beider Hochschulen
Bei der Zentralstelle erhaltet Ihr
Kollegheﬂe, sämtliche Papeterieartikel, med. Instrumente, Mikroskope, Schreibmaschinen, Vorlesungen, antiquarische Bücher zu vorteilhaften Preisen

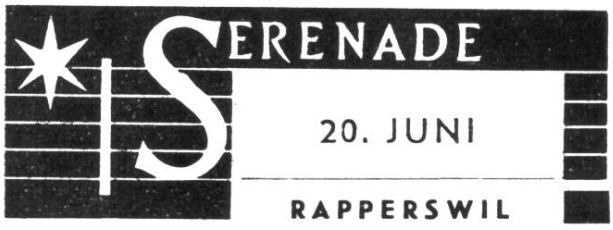
Geöffnet: Täglich 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und 14 1/2 bis 17 1/2 Uhr
Mittwoch- und Samstagnachmittag geschlossen

Beiträge sind zu richten an den verantwortlichen Redaktor:
Lothar Hess, iur., Hotel „Du Parc", Zürich

Abstinente Studenten

Es gibt sie wirklich, Studenten, die sich verpflichtet haben, keinen Alkohol zu trinken. Ein Teil von ihnen bildet seit dem Jahre 1910 die farbentragende Burschenschaft Jurassia Turicensis, eine der 16 Verbindungen des Corporationenverbandes. Warum sich einem so fernliegenden Ziel verschreiben? Auch ohne Abstinenz würde wohl keiner von diesen Leuten ein Trunkenbold. Ist es nicht richtiger, einen Mittelweg zu finden?

Es ist nötig, dass wir die Geschichte der Abstinenz ein wenig überblicken. Wenn wir etwa 70, 80 Jahre zurückgehen und uns in der damaligen Gesellschaft, besonders auch in den untern Volksschichten umsehen könnten, so würden wir alle den Kopf schütteln und erschrecken ob dem Unheil, das der Alkohol in diesem beginnenden



Zeitalter der Technik und der Entwurzelung unzähliger Menschen angerichtet hat. Viele von uns würden versuchen, diesem Unheil zu wehren, und sie würden sich den tapferen Männern und Frauen anschliessen, die ihr Leben damals in den Kampf gegen die Alkoholnot stellten.

Einer der grössten unter ihnen war der Arzt, Forscher und Gelehrte Auguste Forel, dessen Büste in der Vorhalle unserer Universität aufgestellt ist. Als Leiter der Irrenheilstätte Burghölzli sah er sich zunächst machtlos gegenüber der furchtbaren Alkoholkrankheit. Erst ein einfacher Schustermeister, der spätere Hausvater der zürcherischen Trinkelheilstätte Ellikon, der um 1870 den ersten zürcherischen Blaukreuzverein gegründet hatte, erreichte das, woran bisher alle ärztliche Kunst gescheitert war. Bestärkt durch seinen christlichen Glauben gelang es ihm, aus Trinkern wieder rechtschaffene Menschen zu machen. Dies aber war und ist nur möglich durch vollständige Enthaltsamkeit von allen alkoholischen Getränken. Der Alkohol ist für einen Trunksüchtigen eine Macht, die stärker ist als er selbst. Ein solcher Mensch, mit unsäglicher Geduld geheilt, kann als Abstinent wieder ein zuverlässigeres Glied der menschlichen Gemeinschaft sein als viele andere, die nie gefallen sind. Doch braucht es oft nur ein Glas Wein, um ihn von neuem in sein altes Elend zurückzustürzen, aus dem er dann kaum mehr befreit werden kann.

Diese und andere Erkenntnisse, besonders auf dem Gebiet der Vererbungslehre, veranlassten um die Jahrhundertwende viele aufgeschlossene junge Leute, mit Begeisterung für ein neues Leben ohne Alkohol zu kämpfen. Es war wirklich ein Kampf, denn damals war es fast unmöglich, an einem gesellschaftlichen Anlass teilzunehmen, ohne die Trinksitten zu befolgen. Sogar gewisse Pfarrer und Aerzte nahmen öffentlich Stellung gegen die neue Bewegung.

Diese machte dennoch ihren Weg. Das Unheil, das der Alkohol angerichtet hatte, war zu offensichtlich, und auch die Leute, die nicht Abstinenten wurden, und sie sind heute ja die überwiegende Mehrheit, sind abgerückt von den zu weitgehenden Trinksitten. Mineralwasser, Süssmost und Traubensaft haben sich einen wichtigen Platz erobert, und in jedem gastfreundlichen Haus werden auch alkoholfreie Getränke angeboten. Wir sind dafür den tapferen Kämpfern der Abstinenzbewegung zu grossem Dank verpflichtet.

Sind Abstinenten heute noch notwendig? Ich glaube ja. Der Alkohol sucht sich auch heute noch seine Opfer und findet sie. So mussten abstinente Mädchen, die letzten Sommer mit 22 Kindern aus Trinkerfamilien ein Ferienlager durchführten, in sehr düstere Verhältnisse blicken, und die Aufgabe, die ihrer wartete, war nicht leicht. Wir glauben, dass es deshalb auch unter den Studenten Leute braucht, die sich mit diesen Fragen vertraut machen, und die später, sei es durch ihr blosses Beispiel, sei es durch aktive Mithilfe, den Abstinenzvereinen, den Fürsorgern und in erster Linie den vom Alkohol Gefährdeten selber helfen, das oft schwere Ziel zu erreichen. Einer der wichtigsten Grundgedanken der Abstinenz ist deshalb der Wille, anderen Menschen zu dienen.

Im Abstinenzgedanken liegt aber auch eine erzieherische Absicht. Dadurch, dass jemand den Alkoholgenuss ablehnt, muss er sich offen zu etwas bekennen, und das braucht manchmal eine gewisse Selbstüberwindung. Dieses Opfer, das der Abstinent freiwillig auf sich nimmt, wird aber zugleich zu einem verbindenden Band. Es vereinigt Leute, die im übrigen oft sehr verschieden veranlagt sind, die verschiedenen

Studien obliegen und verschiedene Interessen haben, zu einer Lebensgemeinschaft, die ihren Mitgliedern sehr viel Schönes geben kann. Ein Abstinent soll deshalb ein lebensfroher Mensch sein und sich nicht absondern.

Mit diesen Worten komme ich zurück auf unsere Mitgliedschaft im Corporationenverband der Zürcher Farbstudenten, mit deren Kreis uns manch schönes Erlebnis verbindet. Wir möchten es deshalb nicht unterlassen, ihnen an dieser Stelle für die uns stets erwiesene Kameradschaft recht herzlich zu danken, und es wird uns freuen, wenn wir noch lange im selben Geist zusammenarbeiten können.

Walter Schmid, phil. I.

C. G. Jung-Institut

Gleichzeitig mit den Studiensemestern an Universität und ETH beginnen auch wieder die Kurse am C. G. Jung-Institut. Acht Vorlesungen werden in deutscher, zehn in englischer Sprache gehalten. Das Semester dauert zehn Wochen und endet mit dem 5. Juli. Ausführliche Programme sind gratis im *Sekretariat, Gemeindestrasse 27, Zürich 32,* erhältlich.

MEDIZINISCHE INSTRUMENTE
sowie alle Artikel für Medizinstudenten zu speziellen
STUDENTENPREISEN + 10% EXTRARABATT

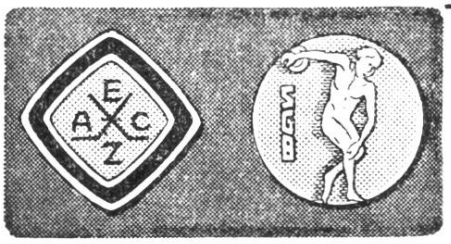
vom

SANITÄTSGESCHÄFT
WALTER GYR
Limmatquai 40, Telephon 32 94 80
Zürich 1
Spezialhaus für Studenten

BRILLEN-SERVICE prompt und fachgemäss zu günstigen Preisen
Hornfassungen ab Fr. 10.50, Sonnenbrillen ab Fr. 3.50
ETAGENGESCHÄFT HALDER / OPTIK / BAHNHOFSTRASSE 76 ZÜRICH
II. Stock vis-à-vis Oscar Weber. (Studenten 10% Rabatt)

TEA ROOM «BOHÈME» ZÜRICH 6
Universitätstrasse 46
(Haldenbach bei der Frauenklinik)

Gute preiswerte Frühstücke
Mittag- und Nachtessen
Menu à Fr. 2.—, 2.30, 3.—
Heimeliges, schönes Lokal für
Nachmittag- u. Abendzusammenkünfte
Frau H. Ramsperger



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL
Louis Meyer & Co. Zürich 5
Limmatstr. 28, Tel. (051) 25 69 25

In Ihre Hand
— zu Ihrer Handschrift muss die Goldfeder des neuen Füllhalters passen. Jede Feder ist verschieden. Wählen Sie deshalb aus unserem grossen Lager — einem der reichhaltigsten n Zürich.
Rüegg-Naegeli & Cie. AG.

Bahnhofstr. 22 · Zürich ·

Privatstunden. Gruppen- und Klassenunterricht in allen Sprachen durch dipl. Lehrkräfte zu bescheidenem Tarif.
Prospekt mit Preisliste.

Lavocat
SPRACHINSTITUT
Zürich, Talstr. 82 am Sihlporteplatz, Tel. 255460

Photo-Meyer

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

OTTO GRAF
Aerzte- und Spitalbedarf
Zürich 1 Rämistrasse 37
Tel. 24 27 40

Chirurgische Instrumente und Apparate
Verbandstoffe, Laborartikel etc.

Für Studenten: Sezierbestecke, Augenspiegel, Otoscope, Stetoscope etc.

"Die schönste Kravatte hab' ich an", sagt Ihnen dieser kleine Mann.
Er macht auch kein Geheimnis draus; denn sie ist aus dem London-House.

LONDON HOUSE
SERVICE W FOR EVER

Bahnhofstr. 16 **Zürich** Tel. 23 65 45
(Studierende 5 % Rabatt)

Militärhemden

führen wir von der soliden, strapazierfähigen Qualität für Soldaten bis zum feinen Vollpopeline-Galahemd für Offiziere.

Infolge grosser Nachfrage neue reduzierte Preise:
Fr. 18.—, 24.—, 34,—

Schweiz. Uniformenfabrik AG., Zürich
Usteristrasse 21, Telephon 25 11 75

Radio-Miete

grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio
Mörsch

Werdmühleplatz 4 bei der Urania
Telephon 27 19 19

Pfauen-Apotheke

Pharmacie-Internationale

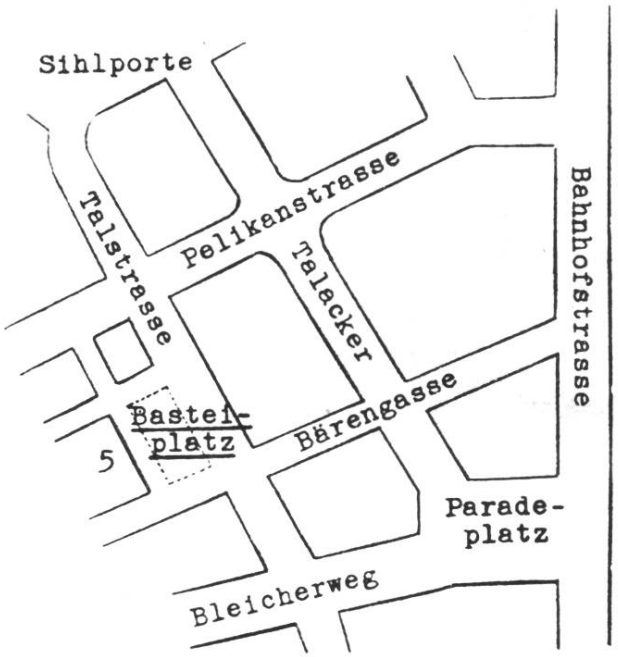
Dr. R. Melliger

Pfauen - Zürich

Dissertationen
Juris-Verlag

Basteiplatz 5

2 Min. vom Paradeplatz



Basteiplatz 5

Juris-Verlag
Dissertationen

Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

Uhren- und Bijouteriegeschäft

RENTSCH & CO.

Weinbergstrasse 1, beim Central

Studenten 10 bis 15% Rabatt

Gut bedient

werden Sie in der

Papeterie

G. Moser, Zürich 1

Hirschengraben 3 / Tel. 32 14 87

Nicht auf andere angewiesen sein

ist Grundlage für Selbstgefühl und Arbeitskraft. Sichern Sie Ihre weitere Entwicklung durch die rechtzeitige Errichtung einer Lebensversicherung bei der

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
Generalagentur Zürich: R. Jüngling Bahnhofstr. 72 Telephon 23.66.20

Verlangen Sie ausdrücklich unser seit 35 Jahren eingeführtes Spezial-Produkt

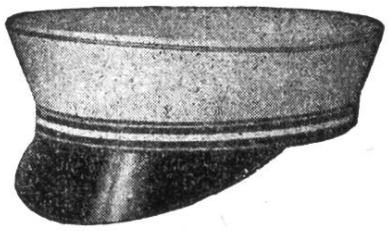
Axelrod-Yoghurt

A. G. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

Karl Kübler, Zürich 3

Weststrasse 19 Telephon 33 65 10
Tram No. 5 und 14 bis Bahnhof Wiedikon

Spezial-Geschäft für
Studentenmützen
Zipfel, Couleurbänder etc.



Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42

Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25

Damen- und Herrensalon

Parfumerien

A. Lehmann

Universitätstr. 21, Zürich 6
Telephon 28 43 66

Unsere Arbeit ist Qualität!

CHEMISCHE FABRIK UETIKON

Gegründet 1818

Säuren und Salze für Industrie und Labor
Chemisch reine Schwefelsäure

Düngemittel für Landwirtschaft und Gartenbau
Baumdünger Arbosol und Arbosan
Gartendünger Solsan und Agrisol

Silikate
Natron- und Kaliwasserglas, Metasilikat

Phosphorsaure Salze
Mono-, Di- und Trinatriumphosphat,
Tetranatriumpyrophosphat krist. u. kalz.,
Natriumpyrophosphat sauer
Natriumtripolyphosphat
Alcopon (Natriumhexametaphosphat)

Absorptions- und Trocknungsmittel
Silicagel

Uetikon

Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für
Zeichen- und Schreibutensilien

Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen

Dissertationen

rasch und vorteilhaft

MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH
Buchdruckerei Wolfbachstraße 19

CLICHÉS
ARMBRUSTER SÖHNE
ZÜRICH 8 / WIESENSTR 9
TEL 32635

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

Café „Studio"

beim Pfauen

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BUFFETS:
Uni - Poly - Chemie - Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:
Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

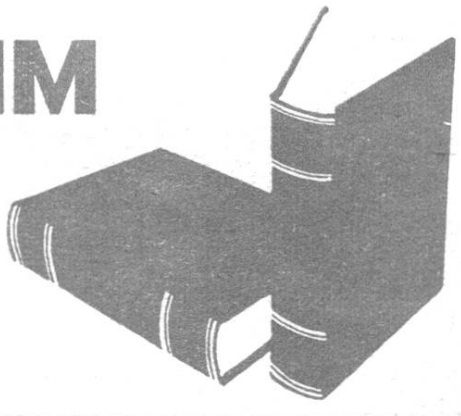
Kein Trinkgeld!

BIELLA – **Ringbücher**

„Uni" 2 Ringe, 24 mm
„Academia" 2 Ringe, 18 mm
„Acto" 6 Ringe, 15 mm
„Matura" 6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen Biella vorteithaft in jeder Papeterie

A Z. (Zürich) Heri Frät Zentralbibliothek, Predigerplatz Zürich 37/1

EMIL STAMM
Buchbinderei

ZÜRICH
CLAUSIUSSTRASSE 4